

GHK

Zeitzeugen berichten

Aufnahme mit Frau Elisabeth G. (EG) am 02. August 2001.

Frau G. wird zugesichert, dass ihr Gespräch nur anonymisiert veröffentlicht wird bzw. bei Originalzitatzen ihre vorherige Zustimmung eingeholt wird.

GG So, jetzt war das, stellen sie sich bitte mal vor.

EG Mein Name ist Elisabeth G., geb. Z. Ich bin am 10. Dezember 1920 geboren, ging 8 Jahre zur Volksschule und wohne jetzt noch in meinem Elternhaus, das wir 1929 hier in der Schillerstrasse bezogen hatten.

GG Seit wann waren sie bei Schleussner oder von wann bis wann? Sie waren ja sehr lange dort.

EG Ich war bei Schleussner vom Februar 1937 bis Juli 1947. Mein Mann kam aus Kriegsgefangenschaft im April 1947 zurück. Durch einen Sportunfall hatte er das rechte Schien- und Wadenbein in der Kriegsgefangenschaft gebrochen und musste durch die schlechte Ernährung sehr wahrscheinlich lange im Krankenhaus liegen und wurde dann im April 1947, wie ich schon sagte, entlassen. Ich ging weiter arbeiten, aber in dieser schlechten Zeit, wo es nichts zu essen gab, denn man war noch nicht gesundheitlich auf der Höhe, habe ich im Juli 1947 aufgehört. War dann zu Hause, ging zwischendurch arbeiten zu den Bauern aufs Land und habe dafür gesorgt, dass wir was zu essen bekamen und habe aber dann im Januar 1949 wieder angefangen bei der Firma Schleussner zu arbeiten und habe aufgehört im Januar 1979.

GG Das waren ja über 30 Jahre.

EG 35 und da muß ich sagen, von den ersten 10 Jahren, wo ich da dort war, habe ich 5 Jahre angerechnet bekommen. Darum kam ich dann in Januar 1979 auf 35 Jahre.

GG Jawohl, genau. Aber sie wären normalerweise 40 Jahre dort gewesen, d.h. sie sind also jemand, der den Schleussner recht gut kennt, also die ADOX, auch die Dupont und bei Agfa waren sie dann nicht mehr. Also das Trauerspiel zum Schluss ist ihnen erspart geblieben. Jetzt ist mal so die Frage, sie haben es ja schon angedeutet, die Lage auf dem Arbeitsmarkt, also 1937, die war ja nicht so berühmt. Normalerweise war das ja so, wie auch meine Mutter, die hat ja erst mal Weißzeugnäherin gelernt, das gabs ja damals recht viel. Hätten sie denn von vornherein gedacht, dass sie mal in den Film gehen?

EG

GG Also nach der angefangenen Lehre sind sie dann ...

- EG** ... zur Firma Schleussner gegangen und da kam ich dann ins Prüflabor und diese Arbeit fand ich äußerst interessant. Denn es wurden im Prüflabor für Photopapier, und wir hatten diverse Photopapiere, d.h. Kontaktpapier, Vergrößerungspapier, Portraitpapier und da wurden über alle Papiere Prüfungen gemacht und die wurden also als Qualität einwandfrei, wurde immer vor jedem Guss ein Vortester gemacht, eine Vorprobe. Ist in Ordnung – gut. Der sogenannte Guss, also je nachdem was dran war, wurde dann gegossen und davon haben wir dann die Prüfung gemacht, kontrolliert die Haltbarkeit bzw. Trommelfestigkeit, haben wir damals gesagt und ja das ging dann so weiter, dann kam der Krieg. Da gab es auch verschiedene Umstellungen. Da haben wir für die Wehrmacht Papiere gemacht und hergestellt, die wurden dann speziell verpackt – da war die Änne (Anna Gräber, meine Mutter, Anmerkung des Interviewers) Spezialistin drin gewesen. Die wurden dann, also das war ein bestimmte Material und das wurde dann nochmal mit einer Wachsschicht, wo die Schachtel übereinanderging mit einer Wachsschicht isoliert, dass ja keine Feuchtigkeit und alles rein kam.
- GG** Sie haben aber da im Prüflabor, haben sie im Dunkeln gearbeitet, also bei Rotlicht
- EG** Rotlicht, Gelblicht je nach dem.
- GG** Weil meine Mutter mir ja auch alse mal ein bisschen erzählt hat. Ist das denn wahr gewesen, dass an sich, sagen wir mal, der Film – hat man ja gesagt – so bisschen einen schlechten Ruf hatte?
- EG** Ja, sicher.
- GG** Also meine Mutter hat mal so gesagt, dass sie heimgekommen wär und hat gesagt ich fang beim Schleussner an. Und da hätt meine Oma „Du lieber Gott“ statt dass sie froh gewesen wäre, dass sie Arbeit hatte. Das war so ein bisschen. Und wie war denn damals, Frau G., die Arbeitszeit? Wie habt ihr da geschafft? Habt ihr da auch Schicht geschafft? Oder wieviel Stunden die Woche, sicher auf Samstags.
- EG** Erst Samstags bis um halb zwei, wir haben, glaube ich, um dreiviertel acht angefangen. Samstags haben wir noch gearbeitet bis halb zwei, dann ist es zurückgestellt worden bis 12 und dann ist der Samstag ganz entfallen.
- GG** Das war aber dann erst in den fünfziger/sechziger Jahren?
- EG** Fünfziger Jahren.
- GG** Na gut, das war so dick nach dem Krieg gewesen. Wie sie angefangen haben, nehme ich an, hatten sie die 48-Stunden-Woche?
- EG** Ja, da hatten wir die 48-Stunden-Woche und während des Krieges, wenn wir dann mehr gearbeitet haben, also 52 Stunden in der Woche, dann haben wir einen Zusatz, das nannte sich Langarbeiterkarte, die haben wir dann gekriegt. Da war ein bisschen mehr drauf, als ein bisschen was Zusätzliches.

- GG** Wie waren denn so die Arbeitsbedingungen? Also sie haben jetzt gesagt Prüflabor. Ich meine, ich kenn halt so ein bisschen was von Erzählungen, da gings ja um diese Emulsionen, und die warn ja, wenn ich mich recht erinnere, in so große Töpfe
- EG** Steintöpfe.
- GG** Wie war denn das, mussten dann da Frauen wie Männer im Prinzip, mussten die da die schweren Dinger heben oder haben das nur die Männer gemacht?
- EG** Also bei uns in der Papierfabrik haben das nur die Männer, hatten wir nur Männer, die das gemacht haben. Die Änne hat, wie sie nach dem Krieg wieder angefangen hat, die Änne hat die ganzen Zutaten abgewogen. Also Gelatine war ja die Hauptsache aber dann ist noch Brom und Gott weiß was, also das war der Änne ihre Arbeit, das hat die Änne gemacht. Die hat das abgewogen und das war dort die einzige Frau in der Emulsionsherstellung. Also die hat da mit den Töpfen nichts, die hat da nur abgewogen und gesorgt dafür, dass das genau in die Gelatine und dann die Zusätze und dann ist das Silber, wo dann gekommen ist, das ist dann im Dunkeln gemacht worden. Und das wurde dann eingefroren. Da waren so große Bottiche da, da ist dann Kälte oder irgendwie also jedenfalls, das kann ihnen genau der Spitzl oder der Cezanne sagen. Die können das genau sagen, die ganze Emulsionsherstellung.
- GG** Also das heißt aber, dass, sagen wir mal, dass diese schweren Arbeiten mit den Töpfen von Frauen bis da nicht gemacht wurden.
- EG** Nein.
- GG** Also während dem Krieg war das ja so
- EG** Bei der Papierfabrik.
- GG** Bei der Papierfabrik.
- EG** Im Film haben das Frauen gemacht.
- GG** Die haben das auch gemacht. Die Arbeitsbedingungen ansonsten, wie war denn das? Hatten sie eine Kantine?
- EG** Ja, wir hatten eine Kantine gehabt.
- GG** Damals schon?
- EG** Ja, damals schon. Da konnten wir Mittagessen. Jetzt ein Moment mal, eine Kantine, aber Mittagessen gabs glaube ich erst, hatten wir gehabt, während dem Krieg. Die da gekocht hat, wo man essen konnte, das weiß ich jetzt gar nicht mehr genau. Also eine Kantine war da, wo man essen konnte.
- GG** Also ich mein, das ist jetzt nicht die Kantine, wie sie heute noch am Rand steht, die ist ja erst nach dem Krieg gebaut worden.

- EG** Das war da, wo der Rollfilm gespult wurde und in Fortsetzung war da die Kantine.
- GG** Ich nehm aber an, dass das doch in erster Linie, dass du da eben dein Brot verzehren konntest oder sowas und konntest vielleicht ein bisschen was warm machen, aber
- EG** Ja richtig, warm machen, da denk ich an die Änne, die erzählt hat von einer, der sie die Pfannkuchen gegessen haben aus Jux und haben Wasser in der ihren Tender geschüttet. Wissen Sie das nicht? Kerle, was haben wir gelacht. Sie und die Änne M., wo da zusammen waren. Da war eine, die hat immer erzählt: „Ach, was freu ich mich auf meine Pfannkuchen heute Mittag“. Das war so ein Behälter, der ist dann, da war Wasser drin und unten drunter war da eine Flamme oder wie, das weiß ich jetzt auch nicht mehr genau und da haben die Leute ihre Tender immer reingestellt und nachher, wenn sie heiß waren, und die haben ihre Pause gehabt, dann haben sie sie geholt. Ja und die Änne aus Jux und Dollerei haben der die Pfannkuchen gegessen und Wasser reingestellt.
- GG** Sehr gut, das zeigt aber, dass trotz allem schwierigen Schaffen ein gutes Klima an sich da war.
- EG** An sich war es ein gutes Klima, so ein Arbeitsklima. Man konnte auch so. Jetzt hab ich da mal eine Bekannte gehabt. Ach gehst mal zu der und hältst mal ein Schwätzchen ab. War alles in Schleussner-Zeiten. Aber bei Dupont war ...
- GG** Da war Schluss, das glaub ich. Die haben da ganz genau drauf geachtet. So, jetzt kommen wir doch noch mal auf den Krieg zurück. Also, da wars ja erstens mal so, wie gesagt, Schleussner war ja ein kriegswichtiger Betrieb, hat ja für die Luftwaffe, glaub ich, auch die Luftbildinger und Röntgenbilder, also was weiß ich, was die alles gemacht haben und das ist ja auch, sagen wir mal, also gewesen, dass man auf dem Weg zur Arbeit Also erstmal hat man ja daheim dann ab, was weiß ich, ab 42 die ersten Bombenangriffe gehabt, ja. Weil meine Mutter hat mir also mal gesagt, der Abschiedsgruß wäre gewesen „Bleib übrig“ oder „Bleib über“ oder irgend so etwas. Und dass es eben sogar so war, dass man von Jabos(Jagdbomber,meistens Mustangs) – also zum Schluss dann – auf dem Weg auf die Arbeit beschossen worden ist.
- EG** Die Änne und ich – da war Alarm und da sind wir im Feld und die Änne „Ach, wir werfen uns auf die Erde, wir werfen uns auf die Erde, habe ich gesagt: „Wir wollen weiter, und da hat der Overdick, der hatte da so einen Bunker gebaut
- GG** Der Overdick, das ist der Lampenladen in der Taunusstraße. Ich muss das nur mal dabeigeben, weil das ja nicht alles Isenburger sind, die das abhören.
- EG** Und da hat der uns in seinen Bunker da „Geht rein, geht rein ihr Mädchen“, geht rein. Und da sind wir da unten rein. Und ich hatte eine Angst da unten drin, ich dachte, da kommen wir nicht mehr lebend raus, da kommen wir nicht mehr lebend raus. Naja, und dann sind wir doch lebend rausgekommen. Ich

bin noch da.

GG Also ich wär nicht da.

EG Ja, ja. Ei ja und da kam dann der große Angriff auf Isenburg, wo auch der Schleussner ganz sozusagen zerstört worden ist.

GG Ziemlich kaputtgeschmissen wurde.

EG Ja, und da mussten wir dann Steine abklopfen.

GG Ach du lieber Gott.

EG Ja, wir mußten doch wieder ins Geschäft, wir mußten (*wegen Fluglärm? Einige Wörter nicht zu verstehen*) was noch zu retten war usw., haben wir Steine abklopfen müssen. Da sind wir ins Werk 2 gekommen und da war das dann gewesen

GG Das Werk 2 ist das Emaillierwerk“(heute Hubgeräte Schmidt)

EG Das Emaillierwerk. Das Werk 2

GG Das war nicht so kaputt?

EG Nein, das war nicht so kaputt. Da konnten dann nachher Filme gemacht werden, gespult werden, und für uns hat dann die Firma Resse Photopapier gegossen. Das wurde dann von uns verpackt und auch versandt, wer danach gefragt hat, aber das Papier ist eigentlich sitzen geblieben und nachher, nachher ist dann wieder 47 haben sie schon angefangen wieder aufzubauen, die Papierfabrik. Und da habe ich dann aber aufgehört. Da war ich dann knapp 1½ Jahr daheim gewesen und wie ich dann gekommen bin und dann ist wieder angefangen zu gießen, also wieder Photopapier herzustellen, langsam, je nach Bedarf, wie es gewesen ist. Naja, und das ging weiter bis 1962, bis die Dupont kam.

GG Jetzt wollt ich nochmal auf die Kriegszeiten zurück, weil ja auch ein Thema ja ist, meine Mutter hat mir ja da auch davon erzählt, es gab ja auch da jetzt relativ viele sogenannte Fremdarbeiter oder Fremdarbeiterinnen. Und meine Mutter hat mir also erzählt, dass diese Mädchen da schlecht behandelt worden wären.

EG Ich habe grade, also wie ich vorhin gedacht hab, guck auf den Kalender, ach, der Gerhard kommt, und da habe ich – ich weiß gar nicht wieso das war – denk ich an den L. Also der hat ja da die Führung gehabt. Der ist ja abgehauen.

GG Das hat mir meine Mutter gesagt, dass die Russen dann da die – die hätten ihn gelyncht – und der alte Schleussner hat ihn vorher in Sicherheit gebracht, weil der also wirklich – und ist das tatsächlich so gewesen, meine Mutter hat mir zum Beispiel gesagt, dass also man denen nicht einmal was zu essen hätte geben können und gar nichts, und dass es also irgendwo im Dunklen Stelle

gab, wo man ein Brot hin ja?

- EG** Ja, das stimmt. Und die haben am Wochenende, hat eine von denen immer gekocht für die und da haben sie glaub ich Pferdefleisch gekriegt und da haben sie dann das russische Borschtsch oder wie man das nennt, das haben sie dann immer gekocht. Da konnten sie sich dann scheinbar mal richtig satt essen. Dann haben sie so die Zuteilungen gekriegt und wenn was gewesen ist, das hat man denen heimlich zugesteckt.
- GG** Die wären auch bestraft worden jetzt, wenn, sagen wir mal wenn der Betriebsleiter dahinter gekommen wär, dass sie da dem ein Stückchen Brot gegeben hätten?
- EG** Da waren immer welche drunter, die da auf der Lauer gelegen und gespitzelt haben.
- GG** Ja. Und das war dann doch vermutlich irgendwie oder war das dann irgendwie dann doch aus allem, was drumrum war, nicht irgendwie bedrückend oder daß man da gesagt hat, also sagen wir mal, das sind doch die Sachen gewesen, wo sie persönlich oder auch meine Mutter, die ja sonst mit dem ganzen KZ und allem nichts so gewusst haben, aber hier musst man doch erkennen, dass mit den Menschen unrecht umgegangen wird.
- EG** Ja, sicher. Es waren auch welche, die waren einfach voller Haß.
- GG** Von unseren jetzt?
- EG** Von denen. Also die da waren. Andere, wie die Maruschka, wo wir da gehabt hatten, die hat dann da auch im Emulsionslabor geholfen, die war dann halt, ich glaub die andere, die Kleine, die so böse war, ich weiß jetzt nicht mehr wie die hieß, die waren glaub ich sogar verwandt, die zwei. Es wären Kusinen gewesen. Und der hat man, wenn sie so böse gewesen wären, denen hat man auch nichts irgendwie zukommen lassen. Aber die andere, die hat dann immer ein bisschen was zugeschoben gekriegt.
- GG** Also ein bisschen was, wie man so schön sagt, ein bisschen was ging doch? Aber im Prinzip sind die
- EG** Ja, es war verboten
- GG** Und die sind auch also tatsächlich völlig unterversorgt worden. Also, was ist denn da passiert, wenn die zum Beispiel krank waren? Hatten die dann hier nichts? Da wurde rabotta, rabotta gemacht und fertig.
- EG** Ja, da war nichts.
- GG** Ja, gut, das hatten wir jetzt. Dann war nochmal meine Frage diese Zeit hauptsächlich betreffend, wie war denn das mit der Rohstoffversorgung während dem Krieg und direkt nach dem Krieg, mit der Produktion und wie war das denn mit der Ernährung? Sagen wir mal, an sich während dem Krieg gab es gab es ja auf Marken was, wenn auch nicht viel, aber sie haben ja vorhin auch

gesagt, sie sind dann daheim geblieben, weil sie gesagt haben, wir mussten überleben?

- EG** Da ging es uns an sich während dem Krieg besser, aber nach dem Krieg also, wenn du da, da konntest du nur schieben. Wenn du was gehabt hast, ich weiß mein Bruder, wie der da war, der ist dann immer bei die Ami gemacht, der hat so einen schönes Dings gehabt, ein Dings von Heidelberg, das hat mir mein Mann mal geschenkt, das war so ein Fässchen mit Krügelchen. Ach, da waren die Amis ganz verrückt gewesen, da ist der gekommen und hat Gott weiß was, gebracht zum Essen. Oder so irgendwas. Ich weiß, wir hatten mal, mein Bruder, der hat mal irgendwie, ich weiß nicht wie, da hat der immer mal gesorgt für etwas. So ein Spanferkel, das haben die dann geschlachtet. Und jetzt pass acht, wie sie schon am verteilen war, da klopfes an unser Fenster. Wir sind bald in Ohnmacht gefallen, und da war es mein Schwiegervater, der ist unverhofft gekommen, und wir haben nicht aufgemacht. Am Tor konnte er ja rein. Die Haustür war zu. Man hat dann alles zugeschlossen, da hat er gedacht, die müssen doch da sein. Da ist dann da ein bisschen Licht rausgefallen, und da hat er geklopft. Na ja, der hat auf dem Land gewohnt und dann hat der nachher noch von dem Fleisch mitgenommen. Die haben ja auch nichts gehabt. Wenn du auf dem Land gewesen bist und hast nichts gehabt und nichts geben können, die waren ja auch ausgebombt, und
- GG** Und das war aber sozusagen während dem Krieg, war das, wenn auch nicht viel, aber
- EG** Aber im Krieg gings eigentlich. Da gabs dann immer mal so eine Sonderzuteilung und so und ich mein, wenn einer, jetzt mein Mann, der war in Frankreich gewesen, der konnte immer mal was schicken. Ich weiß, der ist mal gekommen und da hatte er Eier – hat er die Eier geschickt oder hat er die mitgebracht? Das weiß ich gar nicht. Wir haben sie jedenfalls rausgetan, auf einmal tats ein Schlag. Was ist denn das jetzt? Und die Eier sind uns alle geplatzt, die waren dann entweder zu alt oder ist das durch den Transport gewesen, ich weiß es nicht, ich glaub 2 oder 3 haben wir retten können, die anderen sind alle geplatzt.
- GG** Ei ja, das ist halt, kann ja mal passieren. Und wie war denn das jetzt so mit der Rohstoffversorgung. Hatten sie dann im Krieg also bis eben zur Bombardierung, habt ihr da normal, sag ich mal, produziert oder gabs da Schwierigkeiten Silber oder Brom oder
- EG** Nein, wir konnten normal produzieren.
- GG** Ganz normal?
- EG** Ja, ja, und zwar haben wir bestimmte, was hauptsächlich für die Bilder von den Soldaten, diese Photopapiere, also zum Beispiel das Photopapier normal. Es gab ja verschiedene Gradationen. Da haben wir, während früher waren es nur kleinere Mengen, da haben wir größere Güsse gemacht. Oder wenn wir für die Luftwaffe das Papier gegossen, das war so, das war nicht ausgesprochen halbtone, auch nicht glänzend, also da musste, eine gewisse Stärke ist da reingekommen, dass die auch noch zeichnen konnten. Verstehen sie?

GG Ja, ja

EG Dass sie noch zeichnen konnten, Ich will mal sagen, eine Luftaufnahme, die stimmt nicht mehr ganz, die hat sich so geändert und da mussten die das nachzeichnen können. Das waren große Güsse gewesen. Und da wussten wir dann, wenn so ein großer Guss gelaufen ist, und dann ist bei jedem Rollenwechsel Probe hinten und vorne gemacht worden und dann mussten wir packen. Die Änne war draußen gewesen, ich hab dir ja gesagt, die hat immer die Dinger da machen müssen, und ich war im Dunkeln und musste das Photopapier einpacken. Da konnte man sich nicht dagegen wehren. Das musstest du machen.

GG Wie ist das denn eigentlich, wie hat man denn eigentlich das immer im Dunkeln sein so verkraftet? Ist das auch mal so gewesen, bei aller Gewöhnung, dass man doch genervt war, wenn du nur im Dunkeln warst oder hat man sich da wirklich dran gewöhnen können?

EG Das ist heute noch in mir. Ich kann im Dunkeln alles finden, alles machen. Also wenn ich aufs Klo gehe, ich brauch kein Licht. Wie mein Mann noch gelebt hat, wenn der raus ist, hat der, hab ich gesagt: „Musst du Licht machen?“ sagte er, „ich find ja sonst den Weg nicht.“ Ich bins gewohnt gewesen. Also mir hats gar nichts ausgemacht.

GG Na gut, sie waren ja auch jetzt, sie haben ja auch lang genug im Dunkeln geschafft. Ich nehm ja an, dass sie erst irgendwann später dann im Hellen

EG Ich bin im Hellen eigentlich, wie ich wieder angefangen habe und die haben angefangen Photopapier zu machen, und da hat die Änne, die hat ja dann, ich glaub die hat schon wieder geschafft,

GG 49 hat die wieder angefangen

EG 49, ja und ich habe aber 47, ach, da haben wir das EKG-Papier gemacht. Und das mußte ja immer noch perforiert werden. Wenn man heute denkt, wenn ein EKG gemacht wird im Verhältnis zu damals. Und da ist nachher dann wieder die Produktion richtig gelaufen. Wie die Änne dann gekommen ist, die ist dann ins Labor gekommen und hat die Sachen abgewogen, und ich war im Hellen und habe die Produktion zusammengetragen, also die Bestellungen, die gekommen sind, an die Kunden oder an die – wir hatten ja dann verschiedene Außenlager, München, Hannover, Hamburg usw., die haben dann größere Sachen gekriegt. Das musste dann zusammengetragen werden, dann ist von der Packerei ein Packer gekommen und hat das gepackt oder es ist geholt worden. Erst waren wir sogar ganz behelfsmäßig hinten in einem Raum. Da haben wir das ganz behelfsmäßig gemacht und nachher ist dann der Raum vorne fertig gewesen und da sind wir vorne hingegangen, wo wir bis zum Schluss gewesen waren, bis dann umgestellt worden ist, bis die Dupont gekommen sind.

GG Und wie war denn das jetzt so, sag ich mal, mit Sicherheit, also, ich mein man muss jetzt auch mal, ich frag das vor dem Hintergrund Schleussner – Dupont,

ja.

- EG** Also eins muss ich sagen, die Dupont haben das Werk ja vollkommen umgestellt und in punkto Sicherheit, wie die Leute früher da als gearbeitet haben, das kann ihnen der Günter Cezanne sagen. Wenn die Rohstoffrollen gekommen sind, wie die die abgeladen haben, unter welchen primitiven Bedingungen. Und das wär bei der Dupont überhaupt nicht gewesen.
- GG** Da kann man im Prinzip froh sein, dass nicht mehr passiert ist, an sich.
- EG** Das kann man sagen.
- GG** Denn das waren ja schöne Rollen. Die hatten ja ein Gewicht wie
- EG** So Bollermänner, ohne begossen, das hat ja immer noch einmal ein Gewicht gehabt. Wenn das Zeug drauf gekommen ist, der Guss und der Überguss.
- GG** Und sagen wir mal so Dämpfe und so ein Kram, da hat sich doch in den Schleussner-Zeiten im Prinzip niemand größer drum gekümmert.
- EG** Es war einmal etwas passiert, irgendwie, da war der Dr. W. noch da und eine von Offenbach, die hat den Fertig dann geheiratet, die hat dann, ich weiß gar nicht, da kann ich mich jetzt nicht mehr so genau erinnern irgendwie, Aber das war eigentlich wo die Prüfteilung war, das ist gar nicht in der Produktion passiert. In der Produktion allerdings einmal. Einer ist mal, ein M. ist glaub ich mal umgekommen. Ein M. ist mal umgekommen. Und zwar da haben sie noch selbst das Zelluloid hergestellt. Und da haben die irgendwie fertige Rollen, also, das weiß ich nicht mehr so genau. Weil es auch nicht bei uns gewesen war. Es gab das Zelluloid-Werk, es gab den Gussbetrieb vom Röntgenfilm und dem Rollfilm und wir, die Papierfabrik. Aber das waren die Unterteilungen, aber, wie gesagt, ach, ich müsste da mal hingehen. Ich hab gesagt ich muss mal fort und da bin ich mal fortgegangen.
- GG** Also da ist man schon sehr genau ,,,,
- EG** Da musste sich jeder anmelden, da musste jeder einen weißen Kittel anziehen.
- GG** Da gabs ja die Sicherheitsbrillen.
- EG** Es hat jeder die Sicherheitsschuhe gehabt, was glauben sie, wie ich, ich war ja dann im Büro nachher gewesen und hab die Abrechnungen und die Planungen gemacht. Wenn ich in die Produktionsräume gegangen bin, wir waren da hinten draußen. Da musste ich schon den Gang entlang gehen, der war schon im Gelblicht. Wie die geguckt haben, mir haben sie dann so Karten gegeben, hat die ihre Sicherheitsschuhe an, hat die ihre Sicherheitsbrille, aber ich habe drauf bestanden, weil ich doch sowieso schon eine Brille zur Arbeit getragen habe. Da hab ich dann meine Brille aufgesetzt und habe einen Sturzhelm gehabt, einen Damensicherheitshelm.
- GG** Ach ja.

- EG** Wenn ich an den Kettenbaumständer gegangen bin, musste was gucken, musste ich den aufsetzen.
- GG** Ja, es ist aber wohl nachweislich so, dass tatsächlich die Unfälle bei Dupont gegen Null gedrückt worden sind, also da war ja dann ..
- EG** Einmal ist ein Unfall passiert bei uns, also was heißt Unfall. Der ist intern passiert, aber wir haben ihn angekreidet gekriegt. Jedes Jahr gab es dann den Sicherheitspreis. Ich weiß noch, da haben wir die Leitern gekriegt. Die Anne müsste die auch noch
- GG** Ja, ja
- EG** Ich hab den Rudi noch angerufen, der ist gekommen und hat uns geholt mit den Sicherheitsleitern.
- GG** Die haben wir glaub ich daheim noch.
- EG** Ich hab sie ja noch und da müsst ihr sie ja auch noch haben.
- GG** Die haben wir sozusagen geerbt. Ja, ja, das ist richtig. Also dass da jetzt, sag mal, im Bereich Betriebsklima, Soziales, da muss man ja sagen, da ist ja auch bei Schleussner, also speziell die Schleussnern und dann die berühmte rot Schmidten.
- EG** Die Schmidten. Ja, aber die war eigentlich mehr fürs Soziale.
- GG** Ja, ja
- EG** Fürs Soziale, die Schmidten, und aber bei Dupont, da hatten wir einen Betriebsarzt gehabt. Da war die Sanitätsstation, da waren zwei Schwestern gewesen, eine die Iris und die Gisela. Die Gisela hat aber glaub ich immer nur so Vertretung gemacht alle Jahre.
- GG** Ja, ja
- EG** Mit 50 ist man da ja untersucht worden, als wenn man zum Arzt ging, sind sie da untersucht worden. Die sind rumgerannt, da ist alles gemacht worden. Also das haben die da gemacht.
- GG** Also das ist vorher nicht gewesen. Es hat aber vorher so schon die Chance gegeben, Betriebsrente, die hat auch Schleussner schon gehabt.
- EG** Bei Schleussner gabs eine kleine Betriebsrente.
- GG** Die ist aber übernommen worden von Dupont.
- EG** Ja, aber, also ich bin eine von den Schlechtesten, d.h. die rechnen von mir ab 62, aber ich war ja schon viel länger da und die Betriebsrente, wo es gegeben hat, ich glaube der H., der war ja auch ewig und 3 Tage da, ich meine, der hätte 40 Markt gekriegt. Der ist noch zu Schleussner Zeiten hin. Das war nicht

so viel. Und, ich mein ich tu mich nicht über meine Rente beschweren, es wär mancher froh, wenn er sie vielleicht hätte, aber ich weiß, der hats Doppelte.

- GG** Das ist richtig. Naja gut, meine Mutter hat ja damals auch, die ist nicht hingegangen und da hat die ja die ganze Zeit vorher nicht anerkannt gekriegt. Die hätt zu der Schleussnern, ja, ja, die ist, ja ich glaub, die war von 45 oder was .. Weils dann aber auch geheißten hat damals, die Männer sind dann aus der Gefangenschaft wieder gekommen und da hats geheißten, wir müssen wieder aufbauen. Ja, da bleib du mal daheim und das hat halt auch ... ich bin dann 47 geboren und die ist dann halt 49 wieder hin. Die hätte aber auch was anerkannt gekriegt, wenn sie zu der Schleussnern ... die hätte hingehen müssen und das hat sie nicht wollen.
- EG** Obwohl, das war so gewesen. Ich hatte den Antrag gestellt, und das ging zu dem Dr. F., der war eigentlich der Chef für die Angestellten also überhaupt fürs Personal. Und hab noch einen Vetter in der Pfalz. Wenn ich vielleicht gut bei dem angeschrieben gewesen wäre, greif hier mal hin, greif da mal hin usw., aber ich weiß nämlich die Frau E., die war 5 Jahre weg gewesen. Die hat ihre ganze Zeit angerechnet gekriegt, wo sie da war.
- GG** Aus der Goethestraße?
- EG** Nein, die wohnt nicht mehr hier.
- GG** Die hat aber da gewohnt.
- EG** Das ist eine geborene F. gewesen. Und die hat dann den E. geheiratet.
- GG** Die hat eine Tochter.
- EG** Eine Tochter.
- GG** Das war die gewesen. Ja, ja, die Gisela E. Die hat da gewohnt. Die ist 3 Jahre älter wie ich, die Tochter.
- EG** Ja, das kann sein.
- GG** Das war die. Die hat auf dem Büro irgendwo geschafft. Da unten bei meiner Tante hat die gewohnt. In der Goethestraße. Ja, ja, das ist richtig. Ja, das stimmt, also ich mein, es war schon schön, auch nach dem Krieg, in den fünfziger Jahren.
- EG** Der M. konnte nicht, der hat das nicht machen können. Wenn er es gekonnt hätte, ich meine es war ein Ekel in manchen Sachen
- GG** Das ist richtig.
- EG** Aber, der hätte es gemacht, aber der hat da keinen Einfluss gehabt. Der konnte nur Fürsprechen. Ja, ja, wir können es machen.
- GG** Und da haben sie doch in den fünfziger Jahren, so weit ich weiß, auch Schicht

gearbeitet. Es gab doch einen Drei-Schichten-Betrieb da draußen und dann ist doch dieser Mord passiert, das war, wie hieß die, Knöß

- EG** Ja, die Anna Knöß und die Lilo L., die sind zusammen gefahren und der Mahr sollte mit denen fahren und das war so ein Umstandskrämer, der hat dann das noch gemacht und das noch gemacht und die waren fertig zum Fortfahren und da haben die zwei gesagt, wir fahren halt. Wenn der nicht bei kommt. Und dann sind sie gefahren und da ist das dann mit dem Deuser gewesen. Die Hilde war scheinbar vor der Anna und die Anna hat er erwischt.
- GG** Ja, ja, die hat da wohl ein älteres wohl Rad gehabt und das war aber im Prinzip, das war nach 22.00 Uhr.
- EG** Ja, das war ja Schicht gearbeitet.
- GG** Ja, ja, und dann gabs doch da, da gabs doch ein bisschen Zirkus. Weil man gesagt hat, wie kann man Frauen solange Schicht machen lassen. Und den haben sie im Prinzip ja auch nur gekriegt, weil dann da der – wo heute der Opel ist, ist ja damals von den Amis der Motorpool gewesen – und da hat ein Wachtposten, der hat den ja gesehen und hat dann – soweit ich weiß – hat dann ausgesagt. Ich hab da daheim auch noch von der Beerdigung von dem Bub, der da irgendwas mit dem Rücken hatte oder mit dem Darm, der Bub von der Frau Knöß, wo der da am Grab steht und – ja und da gab es dann noch eine zweite Sache, da ist doch irgendwie ein Heizer umgekommen. Da ist der in den fünfziger Jahren, ich weiß nicht, ob das sogar ein Holländer war, der hat in der Bahnhofstraße gewohnt, der hat einen rothaarigen Sohn gehabt. Der Schleussner hatte ja noch ein Heizwerk, der hatte Heizer. Und da ist irgendwas explodiert und hat gebrannt und da ist der Mann umgekommen. Das waren also die zwei Sachen, wo ich jetzt weiß.
- EG** Also, das weiß ich jetzt gar nicht mehr. Vielleicht ist das gewesen in der Zeit, wo ich nicht dort war.
- GG** Nein, das muss in den fünfziger Jahren gewesen sein. Ich war so 4/5 Jahre alt, und der hat ja bei uns gewohnt mit seiner Mutter. Das war so eine schmale Frau, blond, und der Bub war rothaarig. Und dem sein Vater, der war Heizer unten beim Schleussner und da ist das – was da genau passiert ist, weiß ich nicht. Ich muss da mal fragen.
- EG** C. oder S., die wissen es vielleicht noch besser.
- GG** Dann wollte ich jetzt noch mal abschließend von der Dupont und Schleussner fragen, wie war denn das in beiden Betrieben mit Fort- und Weiterbildung? Hat es beim Schleussner Fort- und Weiterbildung überhaupt gegeben?
- EG** Da gings nur, ja, bei der Dupont, ich war in wieviel Kursen gewesen und so, ja, ja, doch. In Dings, ja, also einmal war ich in, war das Dietzenbach? Oder Heusenstamm. Der hat das uns gezeigt wie – also wir haben ja nachher kein Fotopapier – das ist ja dann eingestellt – das haben die ja gestrichen. Ich weiß noch, wir haben da was gemacht und da ist der M. gekommen, da war Besprechung gewesen. Und wenn so was war, dann hat er immer gerufen Lisbeth.

Und da hab ich gesagt: „Und was ist?“ Und da hat er gesagt, warte mal, die tun das Fotopapier streichen. Denn der ist übergegangen und hat vorgelegt, was er an Rohstoff braucht, wie die Erwartung ist, konnte man schon so sehen, wie, das hat sich ja ergeben, was man monatlich verkauft haben und da hat er denen gesagt, also das und das.

GG Also, da sind jedenfalls Fortbildungen oder sowas gemacht worden.

EG Dann war ich auf einem Dings, da hatte ich schwer zu kämpfen gehabt. Das waren alles Ingenieure gewesen, die eine ganz andere Ausbildung hatten und ich hab dann nachher auch, wenn so was gewesen war, und dann mein Mann ist ja 63 Jahre geworden. Der ist am 30. Oktober 63 geworden und da hat er am 31. Oktober aufgehört und da hat er schon vorher gesagt: „Du gehst nicht mehr weiter schaffen. Du brauchst nicht mehr weiter schaffen. Ich lauf nicht 3 Jahre darum bis du so weit bist.“ 3 Jahre war übertrieben, ich habe 79 aufgehört, 78 war ich 58. Zwei Jahre lauf ich nicht darum. Ich habe aber noch nichts gesagt, also ich hab gedacht, wartest mal die passende Gelegenheit ab. Aber ich hatte ja ein Jahr Kündigungszeit gehabt. Und der B. der hat dann immer, wenn wir Mittag gegessen haben und er war dabei, sind wir immer, haben wir als noch so ein Spaziergang gemacht, meistens bin ich mit dem Kraft essen gegangen, weil das ja mein nächster Vorgesetzter war und so. Und da hat er immer gesagt: „Ja was macht denn der Rudi, wenn der dann allein zu Hause ist?“ Da hab ich schon erstens einen Zorn gekriegt, weil der immer gesagt hat „der Rudi“. Auf einmal, da hat mich doch dermaßen die Wut gepackt und da hab ich gesagt: „Ich will ihnen mal was sagen, ich will ihnen folgendes sagen, was der Rudi macht, der geht mit mir spazieren, ich höre nämlich auf zu arbeiten. Dass sie Bescheid wissen“.

GG Der B., das war der aus dem Kohlenpott? Der Obersteiger oder was er war?

EG Der Obersteiger, ja, dem hab ich noch Bescheid gesagt.

GG Von dem hat meine Mutter auch erzählt.

EG Der hat gemeint, die Mädchen an der Maschine, das wären die Kumpel, die die Steine klopfen, die die Kohle

GG Kohlen brechen, ja.

EG Aber dem habe ich Bescheid gesagt. Das können sie mit denen nicht machen.

GG Ei ja, das war damals, als es so viele Arbeitslose gegeben hat im Ruhrgebiet.

EG Der war dann clever gewesen, der hat sich dann abgesetzt. Dann hat er seinen Bruder noch beigeht. Aber die vorige Woche hatten wir Treffen gehabt, da wollte ich ihn mal fragen. Es sind so viele, wo wir noch gekannt haben, die ich noch gekannt hab, die jünger waren und so, die haben danach in der Luft gehängt. Manche haben sie behalten. Ob der B. seine Bruder was gekriegt hat, na ja, was geht der mich an, der hat sich auch nicht um mich gekümmert.

GG So, jetzt wollt ich noch ein bisschen vom Dings mal abgehen und noch ein

bisschen fragen, also

- EG** Da muss ich noch sagen, bei der Dupont gab es jeden Monat eine Sicherheitsbesprechung. An der einen musste ich teilnehmen und dann musste ich das dann wieder an meine Leute weitergeben. Und dann hatten wir so Karten gehabt, wenn jetzt einer die Sicherheit irgendwie überschritt und sie können glauben, das geht ins Fleisch und Blut über. Der Rudi, wenn er im Garten war, und der hat immer gesagt – wir sagen der Grappe - hier in Isenburg. Der Rudi hat gesagt, in Niederroden sagen sie Gruschter, nein warte mal, nicht Gruschter so ähnlich. Also jedenfalls Grappe. Und da hat er den hingeschmissen mit den Zinken nach oben, und da bin ich hingegangen und hab ihn rumgedreht mit den Zinken nach unten. „Was machst du da wieder?“ Hab ich gesagt: „Laut Sicherheitsbestimmungen darf der nicht so liegen“. So sind manche Sachen. Ehrlich, es geht einem manches in Fleisch und Blut über.
- GG** Stimmt. Und deswegen haben die Ami das ja auch gemacht, weil letztendlich, je weniger Unfälle passieren, jeder Unfall kostet das Unternehmen Geld. Der Mann/die Frau ist krank und, und. Ich mein, die machen das ja nicht aus, das muß man auch mal sagen.
- EG** Und wenns noch ein Betriebsunfall war, muss die Firma dann nachher noch blechen.
- GG** Die Berufsgenossenschaft usw. und dann, wenn das zuviel ist, dann muss man schon (*einige Wörter nicht verständlich*). Jetzt was ich mal noch so fragen wollte noch. So in den zwanziger, dreißiger Jahren, wie ist denn z.B., also sagen wir mal Geburt. Hat es da schon viele Krankenhausgeburten gegeben oder waren das – also ich nehme ja an, sie sind auch in Isenburg geboren -
- EG** Nein, ich bin in Sachsenhausen geboren, aber nicht im Krankenhaus. Meine Mutter hat immer gesagt: „eine Sachsehäusern“. Aber nicht im Krankenhaus, sondern die Eltern von meiner Mutter sind während des Krieges nach Sachsenhausen gezogen, und zwar aus folgendem Grund. Das waren 3 Mädchen, die in Frankfurt gearbeitet haben. Mein Großvater hat Tag- und Nachtschicht gearbeitet in Frankfurt und da war das immer mit der Trambahn ein hin und her und da sind die nach Sachsenhausen gezogen. Und meine zimbrische Großmutter, die haben da beim Metzger Gübel gewohnt und die hat doch so schlimmes Asthma gehabt, konnte ja gar nichts machen so. Also meine Mutter hat ja, soweit es ging, immer alles gemacht wie sie geheiratet hatte. Nur haben die aber eine Wohnung gekriegt, da haben wir in der Peterstraße bei Kochs gewohnt und da hat sie eine Putzfrau und eine Waschfrau gehabt. Die konnte einfach so nichts arbeiten. Sie hat ja nicht im Bett gelegen, sie hat im Bett gesessen. Und dadurch bin ich in Sachsenhausen geboren.
- GG** So, aber normalerweise wären sie in Isenburg geboren worden.
- EG** Normalerweise wäre ich in Isenburg geboren.
- GG** Und das waren Hausgeburten, waren damals an sich noch das übliche.
- EG**

- GG** Und wie war es denn in der Schule. Also, sagen wir mal, es war ja da vermutlich noch strenger.
- EG** Und ob. Das soll aber nicht da rein.
- GG** Wir brauchen ja keine Namen zu nennen.
- EG** Die Lehrerin, die ich hatte, ich bin freireligiös gewesen, und die war kreuzkatholisch. Und da habe ich es grade in Linz meiner Freundin erzählt. Die hat mir gesagt, sie hat die nachgemacht. Das war noch so eine altmodische und die hat dann immer so den Rock gehabt und ich mach so wie die, dreht sich um rum und sieht, wie ich das mache. Das nächste, und ich, wir haben ein Diktat geschrieben. Und ich schreibe die Speisekammer mit ß. Das ist dann rot angestrichen worden.
- GG** Haben sie apropos, haben sie schon Latein geschrieben oder Deutsch oder Sütterlin.
- EG** Deutsch – Sütterlin. Also wir sind von Dings in Sütterlin übergegangen.
- GG** Von Deutsch?
- EG** Die D., die hat es gar nicht richtig gekannt. Ich tu jetzt nur Latein schreiben.
- GG** Aber damals haben sie in der Schule an sich Sütterlin, Deutsch und Sütterlin.
- EG** Und ich (*nicht verständlich*) da muss man dann schreiben „Verbesserung“ und dreimal das Wort.
- GG** Ja, das kenn ich auch.
- EG** Und da habe ich zweimal das Wort Speisekammer wieder mit ß geschrieben. Ich leg der das vor und schon hatte ich eine auf der Backe. Und die Quintessenz davon war, dass ich eine Vier in Deutsch gekriegt habe im Herbstzeugnis. Und ich bin heim gekommen und habe geheult. Und meine Mutter „Ach du liebe Zeit, wie konntest du das und so weiter und so fort.“
- GG** Ei ja, das ist aber, wenn der Lehrer halt, das war – ja, das ist mir auch mal passiert. Ich hab das im Französischen gemacht. Da hab ich auch, na, gehauen hat er nicht mehr, aber das Heft fortgeschmissen. Einfach den Fehler nochmal grade abgeschrieben. Das kann passieren. Ich weiß, der Alfred Wolfraum, als ich mit dem gesprochen habe, der hat erzählt, wir hatten Lehrer, das waren richtiggehende Sadisten. Die hatten ihre Freude am Hauen mit Stöcken drauf und was ging.
- EG** Der Rudi hat immer erzählt, wir hatten einen, wenn da was war, dann mussten wir zu dem und dann ist der hergegangen und der hat das da unten gedreht. Ich kann dir gar nicht sagen, wie schlimm das war.
- GG** Das müssen ganz schöne Schmerzen gewesen sein. Das glaub ich schon.

Haben sie denn auch jüdische Mitschüler gehabt, beispielsweise aus dem Pappenheim?

- EG** Ja, nein aus dem Pappenheim nicht. Die Irene W., die haben da vorne in der Schillerstraße gewohnt und die war auf unserer 60jahr-Feier, wo ich meine Freundin, die ich besucht habe, war die auch von Israel da.
- GG** Und sie haben aber da, sagen wir mal jetzt vor der sogenannten Machtergreifung war doch sicherlich da mit den jüdischen Schülern oder sowas
- EG** Die sind fort gewesen, also nach 33 sind die fort. Ich bin 35 aus der Schule gekommen an Ostern und da waren die Ws.schon fort oder sind dann danach fort.
- GG** Aber da war auch nichts. Das war für sie im Prinzip, sag ich mal, nicht für sie persönlich nur, sondern für die ganzen Kinder im Prinzip waren jüdische Mitschüler wie katholische oder evangelische.
- EG** Wir haben ja den Dings gehabt, das ist ein Halbjude, in der Offenbacher Straße wohnt der, der ist ja dann beim Doktor gewesen, warte mal, dem seine Mutter war Jüdin. Die ist auch geholt worden. Die haben beim Dings glaub ich gewohnt, beim Sch., in der Wirtschaft da. Der Helmut, Helmut heißt er mit dem Vornamen, jetzt komm ich nicht auf dem seinen Namen, sein Vater war ja ein Deutscher. Der muss an der Ecke wohnen, wo man die Neue Straße reingeht, wo man vom Herzogsweg rausgeht, geht's da rein. Und da, ich mein in dem Eck
- GG** Ja, gegenüber vom Luft
- EG** Ja, da muss der wohnen. Sie ist so eine Blonde. Die sind immer zusammen. Er ist nicht so groß, ein bisschen ein Kleiner.
- GG** Und wie war denn in der damaligen Zeit Kerb? Hat man denn damals überhaupt schon von der „Kerb“ gesprochen?
- EG** Kerb. Genauso wie Fasnacht und Lumpenmontag. Ich weiß noch, mein Mann ist gekommen, wir haben uns 38 kennengelernt und da musste er ja einrücken und aktiv dienen und an Fasnacht-Montag 39 ist er gekommen. Allerdings hatten die einen Kompaniechef gehabt, das war so ein narrischer Fußballer und da hat er da schon Fußball gespielt und da haben sie gewonnen und mittags konnten sie dann heim. Und bis ich vom Geschäft gekommen bin, hat er bei meiner Oma oben gesessen und hat auf mich gewartet. „Ach“, habe ich gesagt, „und in Uniform“. Und ich habe mich dann angezogen. Mein Cousin, der hatte einen Anzug geschickt für meinen Bruder. Das waren Knickerbocker zur damaligen Zeit. Und den habe ich dann angezogen. Und der sieht mich und da sagt er: „So geh ich aber mit dir nicht fort“. Und da habe ich gesagt: „Dann gehe ich allein“. Aber er ist mir fortgegangen und dem hats Herz geblutet. Der war doch für sowas gewesen. Der war doch für so etwas. Dem hat das Herz geblutet. Um 9 Uhr habe ich ihn an die Trambahn gebracht.
- GG** Ja, das ist richtig. Das war aber dann sozusagen der Lumpenmontag. Und wo

hat das stattgefunden?

- EG** Ei in den Straßen sind wir rumgetobt und sind in die Lokale rein. Die Männer haben einen Schnaps getrunken, wir haben Danziger Goldwasser getrunken und dann sind wir weiter gezogen in ein anderes Lokal. Da haben wir ein Bier getrunken. Wir sind bis in die Bansamühle gemacht und wieder zurück und haben uns
- GG** Aber das war jetzt nicht so, das war der Lumpenmontag. Und dann gabs ja auch noch die
- EG** Die Kerb
- GG** Nein, die Fasnachtsbälle. Die sollen doch damals, also 1938
- EG** Da hat man sich maskiert
- GG** Maskenball mein ich jetzt.
- EG** Ja, das hats schon vor dem Fasnachtsmontag, im Januar angefangen. Die einzelnen Vereine hatten ihre Maskenbälle oder Kostümfeste.
- GG** Das war tatsächlich so, dass man da getrennt hingegangen ist und war maskiert und hat sich unter Umständen nicht gewusst, wie der andere hingeht.
- EG** Da war doch einer, der M., der hat da eine als am Wickel gehabt und als Demaskierung war, war es seine Mutter.
- GG** Ja, das zeigt aber, dass das mit dem Maskieren noch so richtig ernst genommen wurde.
- EG** Ja, das ist ernst genommen worden und das war auch alles so, das ist gar nicht mehr vergleichbar mit der heutigen Zeit.
- GG** Ja, das denke ich auch. Und wie war das jetzt an der Kerb?
- EG** An der Kerb ja, da sind wir dann halt tanzen gegangen.
- GG** Und wie war denn das so, also ich kann mich jetzt noch nach dem Krieg erinnern, da sind ja Kuchen gebacken worden. Wir sind da, also, weiß ich, meine Mutter da, sind wir zum Motschebäcker. Da hat die gebacken. Da gab es so ein Zettelchen drin und dann wusstest du, für wen der Kuchen war und das war auch noch vorm Krieg auch noch üblich?
- EG** Ja, ja. Ich weiß, meine Mutter hatte im August Geburtstag gehabt und da sind wir bei die Pfeifern rüber, hat sie Teig gemacht und die Bäcker haben die Dings aufgerollt und da sind die Zwetschen draufgesetzt und da ist ein Zwetschenkuchen gebacken worden und ein Krümelkuchen, so große Bleche.
- GG** Ja genau. Wir sind immer, also nach dem Krieg zum Bäcker Motsch gegangen. Also das war Anfang der Fünfziger. Dann hat das ja auch ein Loch gehabt.

- EG** Das ist dann ganz eingeschlafen.
- GG** Irgendwann ist das dann ja mal weggegangen. Und da war also tanzen, aber vorher war man auf dem Rummel, auf dem Juxplatz.
- EG** Wir haben dann immer mit dem Verein, mit den Turnern. Der letzte, der Dienstag, da war dann sozusagen Schluss und da sind wir dann immer hin und haben die Negerküsse gekauft und (*nicht verständlich*)
- GG** Ja, ja, das ist richtig.
- EG** Das war immer schön gewesen, hat man ein neues Kleid gekriegt und was dann da alles gewesen ist.
- GG** Haben sie auch als Kind, war das auch so, dass sie da auf Kerbegeld in die Verwandtschaft gegangen sind? Also bei Onkel, Tanten
- EG** Ja, aber bei eine Tante bin ich besonders gern gegangen, von der habe ich einen Fünfiger gekriegt.
- GG** Das war viel?
- EG** Ja, 10 Pfennig, 5 Pfennig nur, 10 Pfennig, 20 Pfennig, aber die hat einen Fünfiger gegeben. Da hatte man dann das Kerbegeld.
- GG** Und was hat man da, sagen wir mal nur, dass man mal eine Größenordnung, was konnte man mit 10 Pfennig beispielsweise da fahren?
- EG** Karussell
- GG** Karussell, das ging für 10 Pfennig dann schon.
- EG** Schiffschaukel hat, glaube ich, ein bisschen mehr gekostet, wenn ich mich nicht täusche. Ich weiß das jetzt auch nicht mehr genau. Kettenkarussell ist man mit Begeisterung gefahren.
- GG** Ja und die Kerb hat aufgehört mit dem Krieg?
- EG** Ja, mit dem Krieg aufgehört und nachher war nichts mehr zu Stande zu bringen.
- GG** Also da muss ich aber mal sagen, als ich Bub war, 50, 51, 52 wars noch. Da war Samstagabend die Offenbacher Strasse, die war ja gesperrt und da bist du nicht durchgekommen, so ein Gewimmel war da. Also das muss ich schon sagen.
- EG** Ich weiß noch, die Frankfurter sind immer gekommen.
- GG** Ja, da war immer was los und irgendwann hats Buden gegeben.

- EG** Die Tanten und die Onkel, die in Frankfurt gewohnt haben, die sind gekommen. Da gab es nichts an Kerb. Meine Mutter hat erzählt, ganz früher, wie sie Kind waren und so weiter, da ist der Bäcker ins Haus gekommen. Wir haben den Trog da unten gehabt, da sind im Winter immer die Sachen reingekommen zum Überwintern mit der Erde, hat der im Trog von einem halben Zentner Mehl den Teig gemacht, da sind 10, 12 Kuchen gebacken worden. Ja.
- GG** Naja, Isenburg scheint da schon immer ein Städtchen gewesen zu sein, wo auch gefeiert worden ist. Und können sie sich auch noch, jetzt eine abschließende Frage auch noch an so Fronleichnamsumzüge erinnern? Vorm Krieg?
- EG** Ja, ja, wir hatten die D. in der Schule, die war katholisch und an dem Tag ist die ja nicht in die Schule gekommen, an Fronleichnam, die Katholischen auch nicht, die jungen Mädchen und wir hatten dann da so, da ist ein anderer Lehrer gekommen, der uns irgendwie was zu schreiben gegeben hat. Dann konnten wir fort und dann sind wir wie nix an die katholische Kirche gekommen, bis die, wenn die raus gekommen sind, und haben ihre Prozession gemacht. Und ich hatte nach dem Krieg, da war mein Mann noch in Gefangenschaft, ein Untermieterehepaar und die mussten aus ihrem Haus da hinten in der Zeppelinstraße/Friedensallee. Ein schönes Haus hatten die da.
- GG** Von den Ami beschlagnahmt?
- EG** Ja und sie hat gesagt, der war auch 22 Jahre älter wie sie, sagte sie: „Der fängt hier an, jetzt rennt er immer in die Kirche und ich soll was für die Schwestern tun. Sie ist dann zu den Ami arbeiten gegangen, dass sie in ihr Haus allemal konnte und so weiter.“
- GG** Nein, nein, das ist richtig. Also das heißt, das war Fronleichnam dann damals kein gesetzlicher Feiertag? So wie es jetzt ist.
- EG** Nein, das wars nicht hier. Wir hatten aber den Buß- und Betttag dafür gehabt.
- GG** Den haben sie uns ja abgenommen.
- EG** Da sind die Frankfurter immer gekommen nach Isenburg zum Tanzen.
- GG** Ja, das ist richtig, weil bei denen Feiertag war und hier nicht oder wie war das?
- EG** Umgekehrt, hier war Feiertag und in Frankfurt nicht. Nein, es ist nicht wahr, umgekehrt.
- GG** Wir hatten keinen, die Preußen hatten, war ja preußisch. Und hier war keiner und deshalb konnten die, die hatten frei und konnten hier den Breiten machen.
- So, Frau Gass, haben sie von sich aus jetzt noch.
- EG** Ja, ich habe von mir aus, geb mir doch mal meine Brille.
- GG** Jawohl, das Spekulierteisen

- EG** Ich kann meine eigene Schrift nicht mehr lesen. Wir hatten doch mal die den Liegesrager (?) im Geschäft und da haben wir auch alsemal von den alten Isenburgern und so weiter geredet. Und der Trieb, die Offenbacher Straße, das weiß ich noch hat meine Mutter immer gesagt, wenn die Säuherde ins Gebüsch, die hat bügeln gelernt, wenn der Säuhirt gekommen ist und hat die Säue geholt. Da haben wir da geredet und da sagte der Liebesrager zu mir, weißt du eigentlich, wo der „Gaspitzer Weg“ ist? Und da hab ich gesagt: „Nein“. „Sag nur du bis eine Isenburgerin, sag nur du bis eine Isenburgerin.“ „Wo ist den der Gaspitzer Weg?“ „Ei die Bahnhofstraße“.
- GG** Ach der Gaspitzer Weg, die Gehspitz. Ach, da wär ich auch nicht drauf gekommen. Das ist jetzt interessant. Das habe ich noch nicht gehört.
- EG** Der Gaspitzer Weg und die „Neigass“. Die Ludwigstraße.
- GG** Ach, die Ludwigstraße, die Neigaß. Ja die sind wahrscheinlich erst um den 1. Weltkrieg, rum, 1900 oder was, sind die erst gemacht worden.
- EG** Weil sie neu war. Naja, die Kaiserstraße und die Westendstraße. Das ist die Straße, wo zich Namen schon hatte.
- GG** Die Kaiserstraße ja, das ist die Frankfurter. Ach die Westendstraße ist die Wilhelm-Leuschner-Straße gewesen.
- EG** Ja, und die hieß auch mal Hermann-Göring-Straße und ursprünglich als erstes hieß sie Kaiserstraße. Das war vorm 1. Weltkrieg und dann ist sie in die Westendstraße umgetauft worden und dann ist sie in die Hermann-Göring-Straße umgetauft worden und jetzt heißt sie Wilhelm-Leuschner-Straße.
- GG** So ähnlich wie die Frankfurter, die war auch mal die Adolf-Hitler-Straße.
- EG** Und die Hupsern. Wissen sie wo die Hupsern ist?
- GG** Nein
- EG** Weist du, wo die Hupsern ist?
- GG** Nein
- EG** Jetzt heißt es „Zum wilden Mann“, Ecke Gartenstraße/Frankfurter Straße
- GG** Wo der Rüssing drin war, der August Rüssing?
- EG** Nein, der Rüssing ist ja in der Waldstraße.
- GG** Ach ja, Frankfurter Straße, der Wilde Mann, das war die Hupsern? Das wußte ich jetzt auch nicht. Das sind aber jetzt wichtige Sachen, dass man die mal so festhält, weil das, denke ich, wissen auch nicht mehr viele.
- EG** Das kennen nur die Alten. Mein Großvater ist nämlich bei die Hupsern gegangen Sechspartie spielen, Sonntags mittags,

- GG** Siehste, es gibt gerade noch eine Mannschaft, die Sechspartie spielt.
- EG** Da ist der Rudi mal gekommen, da war er von der Gefangenschaft da, da ist er mal fort. Da hat er gesagt: „Du sag mal, was ist denn das? Ei die spielen da was und da machen sie sich noch so Gesichter und blinken und das und das.“ Da hab ich gesagt: „Da musst du meinen Vater fragen.“
- GG** Wenn man das nicht weiß, meinst du, die sind alle ein bisschen gestört.
- EG** Und mein Vater, der hat sich abgelacht, und da hat er gesagt: „Da gehst du am besten bei den Großvater, der geht jeden Sonntag noch bei die Hupsern und da spielen sie Sechspartie.“
- GG** Ja, das stimmt. Also ich habs noch erlebt beim Gräfenecker. Da haben als noch, wie ich Bub war, noch zwei Partien Sechspartie gespielt. Mein Vater konnt es auch noch. Der war kein begnadeter Spieler, aber der konnte mitspielen. Das ging dann mit am Ohr ziehen, an der Nase und mit den Schultern gezuckt. Also du hast wirklich wirklich gemeint, die hätten Läuse und Flöhe und sonstwas alles. Das ist schon ..
- EG** Und dann war einer, ein Schnell, der hat von der Stadt immer so die Post ausgetragen, irgendwelche Mitteilungen und so weiter und da hat man den auch den „Stadtschrecken“ genannt.
- GG** Wieso das?
- EG** Der ist gekommen und hat irgendwo Beachrichtigungen gebracht, wo für die Leute ein Schrecken gewesen war. Da haben die gesagt, der Stadtschrecken.
- GG** Das sind jetzt doch manche Sachen, die also, ich mein, ich hab da viel, sagen wir mal, die Ohren aufgesperrt und auch viel gelesen, aber deshalb sag ich ja, und mach auch immer im Anschluss an die Befragung mit Schwerpunkt Dupont und Schleussner mal so Sachen, weil das einfach mit den Leuten mal irgendwann mal weggeht, und es ist sehr schwierig auch überhaupt Dialekt sprechen und sowas. Wie so zum Beispiels, was weiß ich, dass wir früher gesagt haben Trottoir und die Chaussee.
- EG** Ja, das kommt dann vom Französischen.
- GG** Ja, ja, aber das benutzt heute keiner mehr. Meine Oma, zum Beispiel, die hat nie Bürgersteig gesagt. Mein Oma hat gesagt: „Geh aufs Trottoir“, wenn ich auf der Straße rumgehüpft bin. Und die Straße war die Gaß oder die Chaussee. Straße hat keiner gesagt. Ich werde nie vergessen, ich habe in der Schule mal, da haben wir einen Aufsatz schreiben müssen. Da habe ich geschrieben, dass ich in die Pfütze gefallen bin. Und da habe ich natürlich geschrieben, ich bin in die „Pitsch“ gefallen. „Wie schreibst du Pitsch?“ Sag ich: „P i t s c h.“ Jetzt hatten wir eine Lehrerin, die war aus Niederramstadt, das weiß ich noch wie heute, und die hat auch gesagt: „Hockt euch“ in der ersten Zeit. Das war ein richtiges Mädchen vom Land. Die hat natürlich gewusst, was eine Pitsch ist. Und dann hat die aber vor der ganzen Klasse, hat die den Satz vorgelesen. Ich hatte natürlich rote Ohren. Ich wußte ja gar nicht mal, was ich verkehrt gemacht

hatte. Wusste ich doch gar nicht.

So, ich denke wir beenden jetzt das Ding mal hier und Babbeln so noch ein bisschen.